

# Der zwanzigste Sonntag nach Pfingsten



23. Oktober 2022



**Kirchengebet.** Schenke, o Herr, deinen Gläubigen gnädiglich Nachsicht und Frieden, daß sie, von allen Hemmnissen befreit, ruhigen Gemütes Dir dienen.

Gott, Du willst, daß alle Menschen das Heil erlangen und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, so sende, darum bitten wir, Arbeiter in deine Ernte, und gib, daß sie voll Zuversicht dein Wort verkünden, auf daß deine Botschaft dahineile und herrlich leuchte, und alle Heiden Dich, den *e i n e n* wahren Gott, erkennen und Jesus Christus, den Du gesandt hast, deinen Sohn, unseren Herrn. Der mit Dir lebt.

**Evangelium** (Jo. 4, 46-53). In jener Zeit war ein königlicher Beamter, dessen Sohn zu Rapharnaum krank lag. Da dieser gehört hatte, daß Jesus von Judäa nach Galiläa gekommen sei, begab er sich zu Ihm, und bat Ihn, daß Er hinabgehe, und seinen Sohn heile; denn er war daran, zu sterben. Da sprach Jesus zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, glaubet ihr nicht. Der königliche Beamte sprach zu Ihm: Herr! komm hinab, ehe mein Sohn stirbt. Jesus sprach zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Und der Mann glaubte dem Worte, welches ihm Jesus gesagt hatte, und ging hin. Und da er hinabging, begegneten ihm seine Knechte, verkündeten ihm, und sagten, daß sein Sohn lebe. Da erforschte er von ihnen die Stunde, in welcher es mit ihm besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern, um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da erkannte der Vater, daß es

um dieselbe Stunde war, in welcher Jesus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.



Bei der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils vor 60 Jahren wurde durch die Teilnahme der Bischöfe aus allen Teilen der Erde die Universalität der Kirche anschaulich, da zum ersten Mal eine so große Anzahl von Vätern aus Asien, Afrika, Amerika und Ozeanien in Rom zusammenströmte. Mit ihrer Erfahrung als Hirten junger Kirchen, beseelt von der Leidenschaft für die Verbreitung des Reiches Gottes, haben sie erheblich dazu beigetragen, die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Heidenmission ins Blickfeld zu rücken.<sup>1</sup>

### I.

Diese Sendung geht uns alle an. Das soll der heutige Weltmissions-Sonntag deutlich machen. Aber man könnte einwenden: Haben wir nicht hier bei uns genug zu tun? Gibt es in unserer Umgebung nicht hinreichend religiös Unwissende? Zweifellos! Warum sollen wir uns also dafür interessieren, daß in fernen Ländern Kirchengemeinden entstehen? Der hl. Johannes Paul II. sagte:

„Wir können nicht ruhig vor uns hinleben, wenn wir an die Millionen von Brüdern und Schwestern denken, die, wenn auch durch das Blut Christi erlöst, doch leben, ohne von der Liebe Gottes zu wissen.“<sup>2</sup>

Das mag auf nicht wenige Menschen in unserer unmittelbaren Umgebung passen, betrifft aber noch mehr die Menschen in den Missionsgebieten.

a) In der Apostelgeschichte sind uns die Worte überliefert, die Christus vor seiner Himmelfahrt und Erhöhung zur Rechten des Vaters den Jüngern hinterlassen hat: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an die Grenzen der Erde“ (Act 1, 8). Mit diesen einprägsamen Worten übergibt der Herr seinen Jüngern und dadurch seiner Kirche den Auftrag zur Mission. Dieser Auftrag gilt für alle Zeiten. Er ist derselbe im Jahr 2022 wie in allen Jahren seit jenem Ostern und jenem Pfingsten. Immer ist die Kirche Christi missionarische Kirche. Ihr Weg führt von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde und bis zum zeitlichen Ende der

Welt. Immer bleibt ihr Auftrag bestehen, wie auch der Wille Gottes unveränderlich ist, „welcher will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“ (1 Tim 2, 4).

b) Dieses: „Ihr werdet meine Zeugen sein!“ ist der Kirche in ihrer Gesamtheit aufgetragen und verpflichtet sie in allen ihren Gliedern. Kein Getaufter kann sich dieser Verantwortung entziehen. Die ganze Kirche ist Salz der Erde und Sauerteig, Licht auf dem Berge, Leuchter, der allen Menschen auf der ganzen Welt leuchten soll (cf. Mt 5, 13 sqq.)!

c) Der Heiland hat den Glauben vom Himmel auf die Erde gebracht, damit er gemeinsamer Besitz aller Völker werde. Deshalb heißt die von Ihm gegründete Kirche die katholische, nämlich die umfassende und allgemeine, weil sie den Glauben umfassend und unversehrt zu verkünden hat und allen Menschen auf dem ganzen Erdkreise zur gemeinsamen Lehrerin gegeben ist.

## II.

„Ohne Glauben ... ist es unmöglich, Gott zu gefallen“ (Hebr 11, 6). Wenigstens die ehrliche Bereitschaft zu glauben, die aufrichtige Suche nach Gott und seinem Willen sind erforderlich, um die Seligkeit zu erlangen.

Im Evangelium des heutigen Sonntages macht Christus den Glauben zur Voraussetzung der körperlichen Heilung. Der Sohn des königlichen Beamten wird gesund, weil der Vater dem Wort, das Jesus zu ihm gesagt hat, glaubt. Die göttliche Wahrheit und der Glaube an sie ist Bedingung nicht nur der leiblichen, sondern mehr noch der seelischen Gesundheit des Menschen. Der Verstand vieler ist verdunkelt durch den Irrtum, besonders im religiösen Bereiche, wie die Morde islamischer Fanatiker in der Pfalz und in Frankreich es uns in diesen Tagen wieder schmerzhaft vor Augen geführt haben. – Ich denke an die zwölfjährige Lola und an die Opfer von Ludwigshafen. – Das Herz der Täter ist siech durch das Fieber des Hasses. Darum brauchen diese Menschen das Licht der christlichen Wahrheit, die Gnade des Erlösers und die Botschaft seiner Liebe, um zu erkennen und zu vollbringen, was ihnen zum Heile ist. Deshalb darf man aber auch nicht alle unbesehen ins Land lassen, sondern nur solche, die sichere Anzeichen ehrlicher Offenheit für das Licht Christi, welches die gesamte abendländische Kultur geprägt hat, aufweisen. Die ideologische Verblendung der Politiker, welche dies nicht begreifen wollen, ist nicht zu verstehen und zugleich ein enormes Sicherheitsrisiko für uns alle.

„Wer an den Sohn (Gottes) glaubt, der hat das ewige Leben: wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen“ (Jo 3, 36). Retten kann uns nur der dreifaltige, lebendige Gott, kein „Allah“, nicht die Chimäre einer fremden Gottheit, keine unpersönlich gedachte höhere Macht oder das Universum. Nur in Christus finden die Menschen guten Willens die Verheißung des Friedens und den Weg zum ewigen Leben.

### III.

Nun hat aber der Herr seine Boten bestellt, daß sie den Glauben an Ihn unentwegt verkünden. So ist die Mission eine ständige, höchst beunruhigende Frage an uns alle: Hören wir noch, daß Er uns ruft: Siehe, Ich sende euch!? Legen wir Zeugnis ab für Christus durch unser Leben? Ist uns die Bekehrung der Nahen und Fernen ein Herzensanliegen?

Die wenigsten von uns haben die ausdrückliche Berufung als Glaubensboten hinauszugehen auf die Missionsfelder Afrikas, Asiens, Polynesiens, das Wort vom Heil und von der Gnade Gottes zu verkündigen in Nairobi und Kalkutta, in Djakarta, Tokio oder Hongkong. Alle aber haben wir den klaren und eindeutigen Auftrag bekommen, „Zeugen zu sein“, entsprechend der verliehenen Gabe, nach dem Maße der Gnade, die Gott zuteilt. Wir alle sind berufen „Mitarbeiter der Wahrheit“ – *co-operatores veritatis* –, in unserer Umgebung zu sein und bis an die Grenzen der Erde durch unser Opfer und Gebet, durch unsere moralische und materielle Unterstützung der Heidenmission. In der Liturgie kommt dies heute zum Ausdruck durch eine zweite Reihe von Oratorien, in denen wir darum bitten, daß „der wahre Glaube sich stets ausbreite“ (Postcommunio) und alle Völker den e i n e n wahren Gott erkennen, wie auch (seinen) von (Ihm) gesandten Sohn Jesus Christus (Oration)<sup>3</sup>.

Die Mission der Kirche ist Fortführung jener Mission, die der Sohn auf Erden auszuführen und zu vollbringen hatte. Am Weltmissions-Sonntag ruft die Kirche uns zur Mitarbeit, zur Tat der Liebe, zum wahrhaft katholischen Beten, zum weltumspannenden Opfer. Christus besaß, um zu geben und hinzuschenken. Unsere Missionsbegeisterung soll nicht nur „Gesinnung“ sein, sondern tätig und opferbereit, ein Werk dankerfüllter Freude über das Geschenk des Glaubens, gegründet und getragen von der Gnade und Liebe Christi.

So darf ich heute schließen mit Worten, die unser Heiliger Vater Benedikt im „Jahr des Glaubens“ an uns richtete:

„... ich bitte um die Ausgießung des Heiligen Geistes auf das Werk der Evangelisierung *ad gentes* und insbesondere auf dessen Mitarbeiter, damit die Gnade Gottes es in der Geschichte der Welt entschlossener voranschreiten läßt. Mit dem sel. John Henry Newman möchte ich beten: ‚Begleite, o Herr, deine Missionare in den Ländern, in denen das Evangelium verkündet werden soll, lege ihnen die rechten Worte in den Mund, mache ihre Mühen fruchtbar.‘ Die Jungfrau Maria, Mutter der Kirche und Stern der Evangelisierung, begleite alle Missionare des Evangeliums.“<sup>4</sup> Amen.

1 Cf. Botschaft von Papst Benedikt XVI. zum Weltmissionssonntag 2012

2 Litt. encycl. *Redemptoris missio* (7. Dec. 1990), n° 86

3 ...ut, hoc perpétuæ salutis auxilio, fides semper vera proficiat; ut... omnes gentes cognóscant te solum Deum verum, et quem misisti Iesum Christum, Filium tuum, Dóminum nostrum.

4 Cf. nt. 1



1. November

**Allerheiligen**

*Predigt des hl. Beda Venerabilis*

**G**eliebteste! Wir begehen heute mit diesem Freudenfest den Gedenktag aller Heiligen. Der Himmel freut sich über ihre Gemeinschaft, die Erde über ihren Schutz; ihr glorreicher Sieg ist eine Ehrenkrone für die heilige Kirche. Je mutiger sie sich zeigten im Leiden, desto ruhmvoller

strahlen sie nun in ihrer Verherrlichung. Denn wenn der Kampf heftiger wird wächst auch der Ruhm der Kämpfer; der Triumph des Martyriums wird durch mannigfache Leiden nur noch herrlicher; je größer die Pein, desto größer wurde auch ihr Lohn. Unsere Mutter, die katholische Kirche, die überall auf dem ganzen Erdkreis sich ausgebreitet hat, hat schon an ihrem Haupte Jesus Christus gelernt, Beschimpfungen, Kreuz und Tod nicht zu fürchten; sie wurde immer stärker, nicht durch Widerstand, sondern durch Ausdauer; sie hat alle aus dieser ruhmvollen Schar, die der bittere Kerker umschloß, mit dem gleichen und ähnlichen feurigen Mut erfüllt und ihnen die Kraft zum Streite, zu glorreichem Siege eingefloßt. Wahrhaft glücklich bist du, Mutter Kirche! So sehr umstrahlt dich der Ruhm, den Gott dir geschenkt; dich zielt das ruhmvolle Blut der siegreichen Martyrer; dich umkleidet die glänzend weiße Unschuld unverletzter Treue! In deinem Blütenkranz fehlen weder Rosen noch Lilien. Geliebteste! Nun sollen doch alle miteinander wetteifern, dieser beiden Ehrungen weithin würdig zu werden, der glänzend weißen Krone der Jungfräulichkeit oder der purpurroten des Leidens. Im Kriegslager des Himmels gibt es für Ruhm und Kampf einen eigenen Blütenkranz, mit dem die Streiter Christi geschmückt werden. Gottes unsagbar, unermesslich große Güte hat auch dafür gesorgt, daß die Zeit der Mühen und des Kampfes nicht zu lange oder endlos währt, sondern, daß sie kurz ist und sozusagen nur einen Augenblick dauert. In diesem kurzen, armseligen Leben gibt es also Kämpfe und Mühen, im ewigen dagegen Kronen und Belohnungen für die Verdienste; die Mühen gehen schnell zu Ende, die Belohnungen für die Verdienste währen ewig; nach dem Dunkel dieses Lebens dürfen die Heiligen ein hell glänzendes Licht schauen und dürfen eine Seligkeit verkosten, die alle Leiden und Bitterkeiten weit übersteigt. Das bezeugt auch der Apostel; er sagt: Die Leiden dieser Zeit sind nicht zu vergleichen mit der künftigen Herrlichkeit, die an uns offenbar werden wird.

aus dem Deutschen Brevier übersetzt von Dr. Johann Schenk



**"Was die Herde am meisten hasst, sind diejenigen, die anders denken. Es ist nicht so sehr die Meinung an sich, sondern die Kühnheit, selbst zu denken, etwas, was sie selbst nicht können."**

**- Arthur Schopenhauer**

